

stehende Münchener Abteilung des Ausschusses beauftragte 1953 Professor P. A c h t mit Durchführung und Betreuung der Arbeiten, die auch sogleich in Angriff genommen und inzwischen auf weitere bayerische und württembergische Orte ausgedehnt werden konnten.

Das Ziel des Unternehmens ist die Sammlung und Edition „aller Inschriften, in denen deutsches Leben Ausdruck gefunden hat“<sup>2)</sup>, wobei es sich versteht, daß darunter nicht nur die deutschsprachigen, sondern auch lateinische und einzelne griechische Inschriften begriffen sind. Als zeitliche Grenze nach vorn wurde das Jahr 1650 gewählt, nach rückwärts soll sich die Sammlung an das *Corpus inscriptionum latinarum* anschließen. Zweck und Nutzen einer solchen Sammlung sind, wie sich leicht einsehen läßt, denkbar vielseitig; als Quellensammlung ist sie für alle historisch ausgerichteten Disziplinen von größter Bedeutung. Das anfangs natürlich stark betonte germanistische Interesse erhielt durch die lebhaftete Beteiligung von Historikern, Hilfswissenschaftlern und Mittellateinern, von denen K. B r a n d i<sup>3)</sup>, H. H i r s c h und O. S c h u m a n n besonders zu nennen sind, ein gesundes Gegengewicht.

Wir haben an das Unternehmen vor allem die Frage zu richten, welchen Nutzen die bisher vorliegenden Bände den historischen Disziplinen im engeren Sinn bieten und welcher bei der Fortführung des Unternehmens zu erwarten sein wird. Wie stets bei derartigen Veröffentlichungen, liegt der Nutzen vor allem in der übersichtlichen und handlichen Zusammenstellung des vorhandenen Materials sowie einer einheitlichen und modernen Ansprüchen genügenden editorischen Behandlung. Neben der Darbietung authentischen Quellenmaterials für verschiedene Forschungsgebiete ist sodann ein wichtiges Ziel des Unternehmens, die Grundlagen für eine deutsche Epigraphik zu schaffen. Obwohl ihr Fehlen bereits seit einem Jahrhundert beklagt wird, sind die Vorarbeiten dazu überraschend dürftig und reichen mit einer einzigen Ausnahme überhaupt nur bis zum Ende der gotischen Majuskel. Es sind bereits zu Beginn des Unternehmens sowie in späterer Kritik Einwände gegen die zeitliche Ausdehnung der Inschriftenaufnahme bis 1650 erhoben worden. Vom epigraphischen Standpunkt her muß diese jedoch unbedingt verteidigt werden, denn wie sich zeigt wird der Typ der humanistischen Kapitalis erst um 1600 formal vollendet. Die Kenntnis dieses Typs ist wegen seiner Ähnlichkeit mit römischen und auch hochmittelalterlichen Formen für den Epigraphiker unerlässlich. Abgesehen davon würden bei einer so frühen Zeitgrenze wie 1500 oder gar 1400 große Schriftgruppen wie die Kapitalis und die Fraktur, die unser Inschriftenwesen bis zur Gegenwart bestimmen, völlig ausfallen.

Die Ordnung des Materials ist in den bisher erschienenen Bänden unterschiedlich gehandhabt worden. Der Band Main- und Taubergrund zeigt eine sachliche Ordnung nach fünf Gruppen: Inschriften an Bauwerken, Grab- und Gedächtnisinschriften, Inschriften an Flurdenkmälern, Glockeninschriften und Inschriften auf Gegenständen verschiedener Art. Der burgenländische Band ist nach den sieben Bezirken des Landes geordnet; der Mainzer Band ist in zwei großen Gruppen, dem Dom und den übrigen Kirchen und Profanbauten, gegliedert, die in sich chronologisch durchlaufen. Rein chronologisch geordnet sind der Wimpfener und der Münchener Band. Es wäre zu wünschen, daß sich künftig die chronologische Ordnung möglichst großer Einheiten durchsetzen würde<sup>4)</sup>, womit den sprachgeschichtlichen und insbesondere den epi-

<sup>2)</sup> F. P a n z e r in Band 1, S. XVII.

<sup>3)</sup> Vgl. auch dessen Grundlegung einer deutschen Inschriftenkunde, DA. 1 (1937) 11—43.

<sup>4)</sup> In gleichem Sinne auch H. J. R i e c k e n b e r g, Göttingische Gelehrte Anzeigen 207 (1953) 174—178.